

Erbschein:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Druckerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1. M. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Jass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 2

Dienstag, den 5. Januar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Samstag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr an-
fangend, kommt im Erbenheimer Gemeindevald, Distr.
5. „Brücher“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:
4 Aumtr. Eichen-Scheit,
432 Buchen-Scheit und Knüppel und
2870 buchene Wellen.
Zusammenkunft im Brücherweg,
Erbenheim, 4. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Januar 1915, vormittags 10 Uhr,
werden in hiesigem Rathause folgende Arbeiten vergeben,
1. Für Herstellung von Pflasterarbeit in d. Hintergasse:
das Anfahren von 300 qm Kleinpflastersteine;
150 lfd. Mtr. Hochbordsteine;
150 qm Mosaikpflastersteine;
10 cbm Kleinschlagsteine und
2. Für Herstellung von Pflasterarbeit in d. Taunusstr.:
das Anfahren von 900 qm Kleinpflastersteine;
110 lfd. Mtr. Hochbordsteine;
300 qm Mosaikpflastersteine u.
15 cbm Kleinschlagsteine.
Erbenheim, den 29. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Januar, vorm. 10 Uhr, wird nach
der Vergebung des Anfahrens der Chauffeurarbeiten
eine der hiesigen Gemeinde gehörige, auf dem Schulhof
an der Taunusstraße stehende Halle an Ort und Stelle
meistbietend versteigert. Kaufliebhaber wollen sich die-
selbe vorher ansehen.
Erbenheim, den 4. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Hiermit zur Kenntnis, daß der Schießplatz bei Ram-
bach in der Zeit vom 4. bis einschl. 30. Januar 1915
zum geschäftsmäßigen Schießen benutzt wird.
Es wird täglich von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkel-
werden geschossen (ausschließlich der Sonntage). Sonn-
abends nur von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.
Erbenheim, den 31. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der mit Obstbäumen bepflanzten Grund-
stücke an Vizinal- und Bemerkungswegen werden auf
Grund der gesetzlichen Bestimmungen vom 30. Septbr.
1811 und 7. Januar 1812 aufgefordert, die sämtlichen
über den Straßenrand reichenden Äste und Zweige bis
zum 25. Januar 1915 zu entfernen, andernfalls die
Ausführung auf Kosten der Baumbesitzer zwangsweise
erfolgen wird.
Erbenheim, 23. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Gold-
bestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt
haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich
noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden.
Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staats-
bürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten,
sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und
Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen
Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen
Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen.
Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betreffend das Musterungsgeschäft 1915.

Das Musterungsgeschäft 1915 findet für sämtliche Gemeinden
des Landkreises in Wiesbaden, Gasth. „zum Deutschen Hof“, Gold-
gasse 4, wie folgt statt:

Am Dienstag, den 12. Januar, für die Militärpflichtigen der
Gemeinden Dossheim, Erbenheim, Georgenborn, Hesch, Jastadt
und Koppensheim.

Das Geschäft beginnt um 9 Uhr. Die Stellungspflichtigen
müssen jedoch um 7.30 Uhr vormittags pünktlich zur Verlesung er-
scheinen.

Wegen des Verhaltens der Militärpflichtigen im Musterungs-
und Aushebungsgeschäft verweise ich auf meine Polizei-Verordnung
vom 28. Aug. 1897, J. Nr. 1 M. 320 (Kreisbl. Nr. 103).

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine
verhindert ist, hat rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeug-
nis einzureichen. Augenleidende Militärpflichtige, die in der Regel
ein Glas tragen, haben dies auf alle Fälle mitzubringen und bei
der Untersuchung vorzuzeigen.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge haben ihre
Lösungsscheine oder Musterungskartenscheine mitzubringen. Für ver-
lorene Lösungsscheine sind Duplikate gegen 50 Pfg. Ausfertigungs-
gebühr rechtzeitig zu beantragen.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt,
spätestens im Musterungstermin ihre Anträge durch Vorlegung von
Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unter-
stützen. Die Urkunden müssen polizeilich beglaubigt und gestempelt
sein.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1914.

Der Zivil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 5. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die fälligen rückständigen Gemeindegebühren, wie Holz-
geld, Nachtgeld, etc. müssen innerhalb 8
Eingezahlt werden.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Beträge durch
das Mahnverfahren eingezogen.
Erbenheim, 5. Januar 1914.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Landrats werden
von der Militärbehörde trachtige Pferde an Landwirte
abgegeben. Die Bedingungen können auf hies. Bürger-
meisterei eingesehen werden.
Erbenheim, den 5. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. Januar 1915.

* Rote Kreuz-Marken. Der Zentralvorstand
des Gewerbevereins für Nassau hat der Mitteilungen
der Lokalvereine über ihre Kriegsfürsorgetätigkeit mit
größter Genugtuung entnehmen können, daß seine bis-
her ausgesprochenen Bitten auf fruchtbaren Boden ge-
fallen sind, daß die Mitglieder in echter Hilfsbereitschaft
Herz und Hand für alle, die dessen bedürfen, geöffnet
haben. Der Zentralvorstand hat deshalb den Verkauf
der Rote-Kreuz-Marken durch die Lokalvereine angeregt,
und der Erfolg war ein sehr guter. Auch der hiesige
Gewerbeverein hat sich in den Dienst der Wohltätigkeit
gestellt und folgende Geschäfte mit dem Verkauf der
Marken beauftragt: W. Stäger, Ph. Becht, Karl Bech-
told, J. Dreher, Mehrgerei, Karl Böbel, Karl Krag,
Friseur, R. Niebergall, P. Chr. Koch, Peter Stein, Meh-
gerei und Wirtschaft, Wilh. Welsch. Es werden Marken
zu 10 und 5 Pfg., einzeln oder in Markenheftchen aus-
gegeben.

— Musterung. Das diesjährige Musterungs-
geschäft für den hiesigen Ort findet am Dienstag, den
12. Januar 1915, im Gasthaus „zum Deutschen Hof“
in Wiesbaden statt. Die diesbez. Bekanntmachung be-
findet sich im amtl. Teil der heutigen Nummer.

* Kriegsfürsorge. Der Aufsichtsrat und Vor-
stand der hiesigen Spar- und Darlehnskasse hat in
der letzten Sitzung beschlossen, den Angehörigen seiner
im Felde stehenden Mitglieder und Spareinleger je 5
Zentner Briefets gratis abzugeben. Dieser Beschluß
wird von den Betreffenden mit großer Freude begrüßt
werden. Anmeldungen sind bei den im Inseratenteil
dieses Blattes veröffentlichten Mitgliedern baldigst zu
machen.

Lied aus dem Argonner-Wald

Argonnerwald, um Mitternacht,
Stand ein Pionier wohl auf der Wacht,
Ein Sternlein hoch am Himmel stand,
Bringt mir ein Gruß aus fernem Heimatland.

Wohl mit dem Spaten in der Hand,
Er vorne in der Reihe stand,
Mit Sehnsucht denkt er an sein Vieh,
Ob er sie wohl noch einmal wieder sieht.

Und donnernd dröhnt die Artillerie,
Wir stehen vor der Infanterie,
Granaten schlagen bei uns ein,
Der Franzmann will in unsre Stellung herein.

Bedroht der Feind uns noch so sehr,
Wir Deutsche fürchten ihn nicht mehr,
Ob er auch noch so stark mag sein,
In unsre Stellung kommt er doch nicht rein.

Der Sturm bricht los, die Mine kracht
Der Pionier gleich vorwärts macht,
Bis an den Feind rennt er heran
Und zündet dann die Handgranate an.

Die Infanterie steht auf der Wacht,
Bis daß die Handgranate kracht,
Sie kommt im Sturm bis an den Feind,
Im „Hurra“ nimmt sie dann die Stellung ein.

Der Franzmann ruft: „Pardon mousier“
Und hebt die Hände in die Höh,
Er fleht uns dann um Gnade an,
Die wir als Deutsche ihm gewähren dann.

Bei diesem Sturm viel Blut auch floß,
Auch manches Leben hats gekost,
Für das geliebte, teure Vaterland.

Argonnerwald, Argonnerwald,
Als stiller Friedhof gilft du bald,
In deiner kühlen Erde ruht,
So manches, tapferes Soldatenblut.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Dienstag, 5.: Ab. 8. „Der fliegende Holländer“. An-
fang 7 Uhr.

Mittwoch, 6.: Ab. 8. „Aida“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: „Alles mobil“.

Mittwoch, 6.: 4 Uhr nachm. Zum letzten Male: „Rot-
käppchen“. 7 Uhr abends: „Die spanische Fliege“.

Wer Broigetrelde verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 4. Januar.

Großes Hauptquartier, 4. Januar. Abgesehen von
mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte
an der Front im allgemeinen Ruhe.

Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind leb-
hafte Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer
auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den
Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützen-
gräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns
hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfter er-
wähnte — Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde
nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen;
um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert.
Unsere Angriffe in Polen, östlich der Rawka, wer-
den fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:
Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niedernhausen:
Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Keine Hungerring.

Die Frage nach Deutschlands Lebensmittelversorgung im Kriege findet eine sehr beachtenswerte Beleuchtung in einer Schrift, die der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im Königlich Bayerischen Ministerium des Innern, von Braun, unter dem Titel erschienen ist: „Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden?“

Er untersucht als die wichtigste zunächst die Frage der Brotversorgung, indem er genaue Berechnungen über die einzelnen Arten der wichtigsten Lebensmittel aufstellt. Auf Grund dieser kommt er zu der Ueberzeugung, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, „wenn 1. jede Verwundung zu gewerblichen und zu Fütterungszwecken unterbleibt, 2. der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird, und 3. eine möglichst sparsame Verwendung durch höchstmögliche Mehlausbeute bei der Vermahlung stattfindet“. Die Einhaltung dieser drei Bedingungen wollen auch die Verordnungen der Reichsregierung sicherstellen.

Ministerialrat v. Braun knüpft an diese Auseinandersetzungen folgende sehr beherzigenswerte Mahnung:

„Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, denn die Mahnungen, die von der Regierung und in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeitigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampf gegen eine Uebermacht stehen, und daß dieser Kampf nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum äußersten erfüllen. Nach dem ersten lähmenden Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebensovienig paßt als ratlose Nichtigkeit. Ein Teil der Bevölkerung glaubt, nachdem wir ja im Lande völlige Ruhe und Ordnung haben, ebenso weiterleben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratschläge unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die ernste Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß, zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten, aber wir müssen der gewiß nicht leichten Lage, in der wir uns befinden, entschlossen und mit voller Klarheit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verschwendung des Weizens, wie man sie bis jetzt noch überall beobachten kann, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das seine Weisengebäck zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ohne Murren ertragen, wirklich so gering, daß es sich jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Umkehr bisher verhindert hat.“

Rundschau.

Deutschland.

(-) Beförderung in der Armee. Die Beförderung in unserem Offiziercorps ist zurzeit naturgemäß beschleunigt. Die Leutnants brauchen etwa sieben bis siebenzehnhalb Jahre bis zum Oberleutnant und nur zwei Jahre als Oberleutnant bis zum Hauptmann, so daß wir nach dem Feldzug sehr junge Hauptleute haben werden, was ja für die Armee recht gut ist. In der Hauptmannstellung bis zum Major dauert die Dienstzeit jetzt siebenzehnhalb Jahre, was auch als sehr günstig bezeichnet werden kann. Die Majore brauchen 5 Jahre bis zum Oberleutnant und letztere wieder zwei Jahre bis zum Oberst, so daß man also vom Major bis zum Regimentskommandeur 7 Jahre braucht. Oberst ist man zurzeit auch nur zwei Jahre und ebenso Generalmajor. Wir werden also nach dem Feldzuge ein wesentlich verjüngtes Offiziercorps haben, was ja im Interesse der Armee liegt. Allerdings muß man damit rechnen, daß dann eine gewaltige Stockung eintritt, wie sich dies nach allen größeren Feldzügen gezeigt hat und sich natürlich nach diesem größten aller Feldzüge erst recht zeigen wird.

Liebe und Kameradschaft.

22.

Mit ihm allein hoffte sie das Glück zu finden, das ihr in ihrer ersten Ehe leider versagt war, weil ihr Gatte kein edler Charakter gewesen und sie nur ihres Geldes wegen geheiratet.

Sehr geschickt deutete sie dann zum Schlusse noch an, daß ihr Vermögen zurzeit weit mehr als eine Million betrage und in wenigen Jahren sich verdoppeln würde.

„Die Weiber, die Weiber!“ rief Harald lachend aus, während er den Brief verbrannte. „Muß doch eine kolossale Anziehungskraft besitzen!“

Sehr kurz und kühl erwiderte er der liebedürstenden Witwe, daß er nur, wenn er jemals heiraten sollte, ein Weib aus Liebe freien würde.

Da er diese für sie nicht empfindliche, so mußte er ihren Antrag ablehnen. In ihrer Vermögenslage würde sie übrigens leicht einen anderen finden.

„Auf deutschem Boden!“ Welch ein Jubel erfüllte Haralds Herz, wie er das ja beschwerlicher, gefährlicher Reise mit einem alten Segelschiff endlich ausruhen durfte.

Nur gut ein Jahr war er drüben in Afrika gewesen, aber er hatte das Gefühl, als läge ein Menschenalter zwischen seiner Abreise und Heimkehr.

Heimatlaute, Heimatklänge allüberall.

Wie tat das so wohl!

Als einen Bruder hätte er jeden begrüßen mögen, der ihm begegnete auf deutscher Erde.

Von Hamburg über Berlin ging die Reise der engeren Heimat zu, nach dem Vaterhause.

(!) Handtücher für unsere Kämpfer im Felde. Unsere Truppen sind bisher mit Handtüchern noch nicht planmäßig ausgerüstet worden. Wie nun der Chef des Feldsanitätswesens vom Großen Hauptquartier mitteilt, sei es erwünscht, die Liebesgabentätigkeit auch auf diesen Gebrauchsgegenstand auszudehnen. Der Gesundheitszustand in unseren Feldheeren ist ein vorzüglicher. Wenn daher die oberste Sanitätsbehörde die Spende von Handtüchern wünscht, so ist sicher, daß dieses Hilfsmittel bei gewohnter Körperpflege speziell im Felde bisher sehr vermehrt wurde, sein regelmäßiger Gebrauch jedoch in hygienischer Hinsicht wünschenswert erscheint. Wir geben daher diese Anregung unseren Lesern gern mit dem Zufügen bekannt, unseren Feldgrauen recht bald den besprochenen Ausstattungsgegenstand in Form von Liebesgaben zukommen zu lassen. Man vermeide jedoch zu große und schwere Handtücher und sende keine Frottiertücher. Zweckmäßig erscheinen keine Gerstenkornhandtücher, 60 Zentimeter lang und 30 Zentimeter breit, die sich bequem im Tornister verpacken lassen. Spenden nehmen entgegen die bekanntgegebenen Abnahmestellen für freiwillige Liebesgaben sowie das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, Ausstellungshalle am Zoo.

„Unser Handel mit Rußland. Die Unaufrichtigkeit, die wir jetzt an den Russen beobachten, hat vielleicht schon bei den zollpolitischen Schikanen eine Rolle gespielt, denen wir in letzter Zeit von dort ausgesetzt waren. Die Duma nahm kürzlich ein Gesetz an, das die Einfuhr deutschen Roggens mit hohem Zoll belegt, während diese Einfuhr ganz gegenstandslos ist. Es lohnt heute nicht mehr, nachdem das Schwert zwischen uns spricht, die Russen in gerissener Weise zu verdecken suchen, es genügt vielmehr, an Hand unserer Statistik festzustellen, ein wie guter Kunde wir für Rußland waren und wie klein dagegen unsere Ausfuhr nach Rußland im letzten Berichtsjahre 697,8 Millionen Mark betrug, haben die Russen von uns 848,1 Millionen Mark mehr erhalten, nämlich zusammen 1527,9 Millionen Mark. Bei der absoluten Misere, die Rußland gehabt hat, wird ihm der Einfuhr-Ausfall umso empfindlicher werden und, da wir eine gute Ernte draußen haben, braucht uns die verschlossene russische Tür keine Sorgen zu machen, um so weniger, als es den gemeinsamen Bemühungen von Behörden, ländlichen und städtischen Körperschaften gelingen wird, ausreichende Erntehilfe herbeizuschaffen.“

Europa.

— Holland. Man meldet, daß der vom Kriegsminister angekündigte Gesekentwurf auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Holland (Aufhebung der bisherigen Loskaufung) der Kammer anfangs Februar zugehen wird.

— England. Man erblickt in der südafrikanischen Freiwililigen aufbringen könne, und erklärt es für unbillig, daß Botha die Buren zwingen will, gegen Deutsch-Südwest zu ziehen. Dienstpflicht bestimme in keiner englischen Kolonie, so daß die Buren die einzigen britischen Untertanen seien, die unfreiwillig in den Krieg ziehen.

— Portugal. Das Parlament tagt auf Weisung des Parteiführers weiter, obwohl durch den Rücktritt zahlreicher Deputierter das Quorum nicht mehr erreicht wird.

— Montenegro. In Podgorica in Montenegro wurde eine neue drahtlose Station errichtet als Verbindung mit der Funkstation des Eiffelturms.

— Türkei. Wie man erzählt, stehen die Türken nunmehr von Batum bis in die Provinz Kars hinein auf russischem Boden. Die Bevölkerung des eroberten Gebietes zeigt den Türken gegenüber großes Entgegenkommen. Die jungen Leute treten in die türkische Armee ein.

Amerikanisches Urteil.

Von amerikanischer Seite schreibt man bezugnehmend auf Äußerungen von Churchill: „Großbritannien geht auf das Ziel absoluter Seeherrschaft los. Der Militarismus zu Lande ist etwas

Gassenkrieges, das Bekämpft und vernichtet werden muß, und wenn alle Nationen Europas dazu helfen müssen, aber der Militarismus zur See ist etwas Bewundernswertes, solange es britischer Militarismus ist. Das ist die britische Auffassung, die die Welt annehmen soll!“

Man fragt, wie sich die Vereinigten Staaten angesichts der britischen Flotte sicher fühlen können. Die britische Flotte sei für Amerika eine größere Bedrohung als die deutsche Armee. Die britische Flotte könne den Panamakanal und die amerikanische Küste bedrohen, die deutsche Armee könne dies nicht, da sie nicht transportiert werden könne. Die Vereinigten Staaten würden sich nie unter die britische Oberherrschaft beugen, ein britischer Angriff und eine britische Einmischung in den amerikanischen Handel seien gerade so unerträglich, wie ein deutscher Angriff und eine deutsche Einmischung sein würden.

Wir haben einen britischen Angriff gehabt, während die deutschen Einmischungen imaginär sind. Wenn England über Deutschland triumphieren und versuchen sollte, die Oberherrschaft zur See in Mißachtung der Rechte und Interessen Amerikas aufzurichten, würde die amerikanische Nation mit England Krieg führen.“

Afrika.

— Marokko. Man meldet, daß die französische Regierung den Befehlshaber der französischen Truppen in Marokko ermächtigt hat, ganz Südamerika bis Mexiko zu räumen.

Aus aller Welt.

:(Wien. Nach Aussage von Gefangenen herrsche hinter der russischen Front ein leichtfertiges Leben. Ein Fall von hohem Mut wird von einem russischen Offizier berichtet. Er blieb, sich tot stellend, in einem eskürnten Schützengraben liegen und lenkte durch ein Telephon, das er mit seinem Leibe deckte, ein verhetzendes russisches Artilleriefeuer auf den Graben. Als er entdeckt wurde, wollte er sich noch zur Wehr setzen.

× Dublin. Durch öffentliche Bekanntmachung sucht die Polizei in Hartlepool das Unterteil eines deutschen neuzölligen Geschosses, 28 Pfund wiegend, dergleichen verschiedene Granatsplitter an den Weisbietenenden zu verkaufen. Der Ertrag dieser seltenen Auktion ist für die geschädigten Bewohner der Stadt bestimmt.

— London. Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr aufmerksam, durch Geschossteile oder Kugeln getroffen zu werden, die zur Abwehr feindlicher Luftangriffe auf London dienen. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, womöglich in Kellern ihre Zuflucht zu suchen, sobald sie schießen hört.

Neue Schönk.

:(Magermilch. Da das Publikum nicht an Magermilch gewöhnt ist, so muß sie angeboten werden, und hier muß jeder Milchbauer seinen Mann stellen. Sagt doch euren Kindern, daß sie für 8 Pfg. ein ganzes Liter Magermilch erhalten, und daß drei Liter Magermilch ebensoviele Nahrung enthalten wie ein Pfund Fleisch zu einer Mark. Sorgt dann aber auch, daß sie die Magermilch frisch und gut erhalten und so auch Freude daran haben. Jeder Kunde, der gewonnen wird, trägt seinen Teil zur Sicherung unserer Volksernährung im Kriege bei.

:(Sehenswert. Auf dem kleinen St. Bernhard unterhalten die Mönche des dortigen weltbekannten Klosters in 2300 Meter Höhe einen botanischen Garten, der seinesgleichen nicht wieder in der Welt besitzt, aber auch durch den außerordentlichen Reichtum der Flora, die sich natürlich nur aus Alpengewächsen zusammensetzt, äußerst sehenswert ist. Nicht weniger als rund 2000 Pflanzenarten haben die fleißigen Mönche zusammengetragen, darunter viele Gebirgspflanzen, die aus dem Himalaya, aus Japan, Kanada, selbst aus Neuseeland stammen, die man in unseren Alpenländern als sonst nirgends wieder antrifft. Der Garten führt nach seinem Schöpfer den Namen „Chenujann“.

Ehe er aber von Berlin, wo er wegen seiner Erbschaft mehrere Tage Aufenthalt nehmen mußte, machte er einen Abstecher nach Halkuhlen.

Herr Keller sah den fremden Mann in Tropentracht mit großen Augen an.

Er erkannte ihn nicht.

Erst wie er seine Stimme hörte, wußte er, wer vor ihm stand, und da war die Freude des redlichen, alten, derben Mannes groß.

Er wußte es ja, daß Harald sich mit dem Vater verlobt, er hatte aus des Grafen Mund alles erfahren.

„Kein, Herr Graf, wie haben Sie sich verändert!“ Dieses dunkelbraune Gesicht, der Vollbart, überhaupt alles kommt mir so anders an Ihnen vor. Sie scheinen gewachsen zu sein!“

So kam es über Kellers Lippen, während er Haralds braune, harte Hand fest in seiner kräftigen Rechten hielt.

„Und nun erzählen Sie mir, wie alles geworden,“ bat der Fremdling.

Drinnen in des Verwalters einfachem Junggesellenstübchen, da war des Erzählens an diesem Abend kein Ende.

„Wie soll es gen. den sein,“ sagte Keller. „Es ist alles seinen natürlichen Gang gegangen, alles, wie der Herrgott es wollte. Der alte Sauerborn starb eines Tages plötzlich am Herzschlag, wie die Aerzte ihm lange vorhergesagt, da er trotz seiner Disposition, ihrem Räte, von seinem Laster abzulassen, nicht gefolgt war. Er krank und trank, schwindelte und betrog, bis auf höheren Befehl das „Halt!“ kommandiert wurde.“

Seine Gattin sitzt wegen unterschiedlicher Betrügereien

zur Zeit im Gefängnis, und die „schöne Hulda“, jetzt des greisen Bankiers Kruse Gattin, ist an einem unheilbaren Leiden erkrankt und seht die Stunde ihrer Erlösung herbei. Ja, ja,“ schloß der alte Mann, „was der Mensch sät, das wird er ernten! — Ein Jahr vermag viel zu ändern!“

„Und wie geht es den Angehörigen des Müllers Dräger?“

„Ebenso gut wie ihm selber.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Keller. Sind auch die gestorben?“

„Gott bewahre, alle wohl und munter, wie selber.“

„Was? — Dräger lebt?“

„Natürlich, Herr Graf! Sie können in einer Stunde Gelegenheit haben, ihn persönlich zu sprechen. Bei dem ein Wunder des Himmels genas er von seiner Verletzung, trotzdem ihn zwei Aerzte aufgegeben. Er holt gegen Abend eine Fuhre Korn von hier.“

Haralds Augen glänzten vor Freude, und laut rief er aus:

„Dann ist es doppelt schön in der Heimat! Jetzt schwer lastete die Schuld auf meiner Seele. Als Wirt fühlte ich mich, wenn ich an jene unselige Begegnung denke.“

„Ja, Dräger ist mit einem tüchtigen Bauernmädchen seit ein paar Monaten verheiratet und lebt sehr glücklich in seiner Ehe. Daß er die schöne Hulda nicht bekennt er sein höchstes Glück, und dafür dankt er dem Herrgott täglich. Er hat Ihnen, Herr Graf, alles gegeben.“ —

! : Schwindel. In Kadburg wurde der fahnen-
Müchtige Soldat Thies aus Haffelbach verhaftet. Er trug
widerrrechtlich das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse
und gab sich als verwundeter Leutnant aus.

— Schwindelbank. In Berlin wurde eine Schwindel-
bank von der Kriminalpolizei aufgehoben, ihr Direktor
Ludwig verhaftet. Dieser eröffnete anfangs November in
Schönenschenstraße 1 die „Deutsche Wechsel- und Kredit-
bank“, nach seinen Büchern mit einem Kapital von
100 000 Mark, in Wirklichkeit jedoch mit baren 95 Mark,
die er auch erst noch einem anderen abgeschwindelt hatte.
Die „Bankräume“ bestanden aus drei Zimmern im 1.
Stock, der Geschäftsstube, dem Privatkontor, in dem „Di-
rektor A. Ludwig“ zugleich auf dem Sofa schlief, und
einem dritten Zimmer mit einigen alten Kleidern und
sonstigen geringen Habeligkeiten des „Direktors“. Um so
schöner war die „Aufmachung“ der Werbe- und Geschäfts-
briefe: ein deutscher Adler, „Girokonto bei der Reichs-
bank“, Telegrammadresse „Deutschbank“. In zwei Pro-
vinzstädten sollten Generalagenturen der Bank bestehen.
Die Geschäfte, die das neue Unternehmen betriebe, waren
Wechselgeschäfte auf Gegenseitigkeit. Weil aber der „Herr
Direktor“ davon nicht leben konnte, so nahm er viele
„Inkassobeamte“ an und knöpfte ihnen möglichst hohe
Bürgschaften in barem Gelde und in Sparkassenbüchern ab.
Einer der „Kassierer“ schöpfe Verdacht, erkundigte sich
bei Berliner Banken und dann bei der Kriminalpolizei.
Diese sah sich nun die Gründung und ihren Leiter ge-
nauer an und setzte ihn hinter Schloß und Riegel.
Von den „sichergestellten“ Bürgschaften war nichts mehr
vorhanden. Beschlagnahme wurden für 24 000 Mark
Wechsel. Wieviele sonst noch umlaufen, steht nicht fest.
Ludwig wurde in Untersuchungshaft genommen.

(!) Sprengstück im Rockfutter. Von einer seltsamen
Lebenserzählung berichtet ein Nichtenberger Volkschullehrer
in einem Feldpostbrief an seine Schülerinnen. Es heißt
darin: „... Zwei Meter von meinem Standort ist eine
Granate in den Unterstand hineingefahren. Ich stehe wie
angenehmt vor Entsetzen und bin sehr überzeugt, daß da
nicht ein Kamerad lebend davongekommen ist. Aber siehe,
schon kriechen sie heraus, einer nach dem anderen, nicht
einer fehlt, alle sind sie noch am Leben. Ihr könnt
Guch kaum denken, wie man da aufatmet: alle gerettet!
Nachher wurde ein ganz wunderliches Ding bekannt: ein
Sprengstück dieser Granate ist durch den Eingang eines
ganz anderen Unterstandes einem am Telefon arbeiten-
den Unteroffizier gegen den Leib geschnitten. Es durchschlug
den Rock, die Hose, traf auf seine stählerne Uhr, prallte
zurück, wieder in den Rock hinein, und hier fand er das
gefährliche Ding nach einigen Tagen ganz zufällig zwi-
schen Tuch und Futter. Am Tage vorher hatte der
Unteroffizier die Uhr fortwerfen wollen, weil sie nichts
taugte, und nur das Zureden der Kameraden, doch zu
warten, bis er eine bessere Uhr habe, hatte ihn veranlaßt,
der Uhr eine Gnadenfrist zu lassen. Diesem Umstand
allein hat er nun sein Leben zu danken. Ist das nicht
wunderbar? — Weist man derartige in einem Buch, so
ärger man sich darüber, wie plump es erfunden ist. Aber
die Wirklichkeit ist manchmal größerer Wunder voll.“

2) Auto-Fräulein. Einen neuen Beruf hat eine junge
Dame aus Chicago erfunden, der in Amerika vielfach auf-
genommen wird und seinen Mann oder vielmehr seine
Frau sehr gut ernährt. Wenn nach einem amerikanischen
Rezept der sichere Weg zum Geldverdienen ist, „etwas zu
tun, was andere Leute nicht tun“, so hat Ruth Timme
diesen Weg eingeschlagen. Sie tat etwas, was noch nie-
mand sonst getan hatte. Die junge Dame, die sich zunächst
im Besitz eines beträchtlichen Vermögens befand, war eine
begeisterte Automobilistin; sie konnte selbst ihren Wagen
vortrefflich lenken und wußte mit ihm in jeder Hinsicht
Bescheid. Dann verarmte ihre Familie plötzlich, sie konnte
nicht länger im eigenen Automobil fahren, sondern mußte
daran denken, sich selbst des Lebens Unterhalt zu erwerben.
„Wie kann ich das auf die leichteste Weise anfangen, ohne
deshalb auf das geliebte Automobilfahren verzichten zu
müssen?“ fragte sich die findige Amerikanerin, und sie
sand die richtige Antwort. Sie hatte beobachtet, daß viele
Personen, die Automobile besitzen, Kinder haben, ebenso

hatte sie beobachtet, daß viele Leute, die Automobile haben,
sich keinen Chauffeur dazu halten. Der Vater lenkt und
besorgt den Wagen. Wenn er im Geschäft ist, dann steht
der Wagen müßig, weil kein Lenker da ist, obgleich die
Kinder sehr gern fahren möchten und das für sie ebenso
gesund wie lustig wäre. Da fehlte also etwas, und Ruth
Timme trat in die Lücke. In großen Anzeigen bot sie in
den Zeitungen ihre Dienste als „Auto-Kinder-Fräulein“
an. Als erfahrene Chauffeuse wollte sie für den und den
Preis Kinder täglich spazieren fahren. Ihre Freundinnen
lachten sie ob dieses wunderlichen Einfalls aus, aber schon
wenige Stunden nach Aufgabe der Annoncen begann das
Telephon bei ihr zu läuten und zu läuten. Sie konnte
mit Befriedigung feststellen, daß dieser neue Beruf ein
Bedürfnis war, daß gerade einen Menschen wie sie viele
Leute in Chicago brauchten, und nun fährt sie Kinder
wohlhabender Eltern in deren Automobilen spazieren, zu
Einkäufen und Gesellschaften. Sie verdient viel Geld und
andere Frauen von Chicago betreiben nun auch den von
ihr erfundenen Beruf des „Auto-Kinder-Fräuleins“.

Vermischtes.

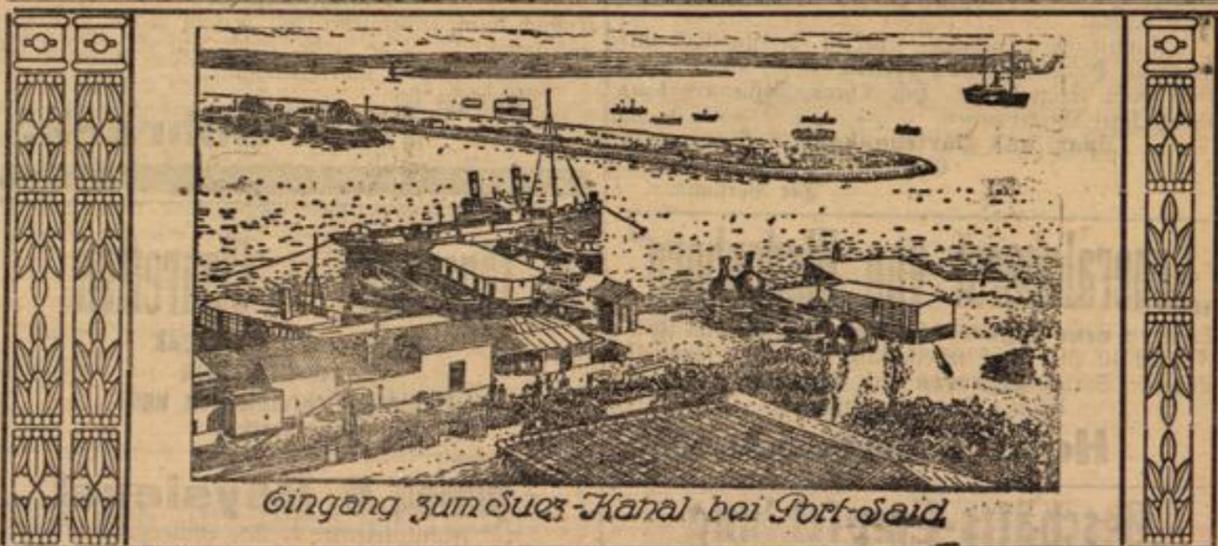
(1) Heiter. Vater und Sohn gehen eines Abends auf
den Hasenstand. Vergeblich wartet man auf den Austritt
eines Krummen. Endlich erängt der Alte etwas und der
Jüngling schießt. Nichtig, ein Hase, aber er war noch nicht
ganz „hin“. Darum ein paar lange Sätze, ein Griff,
schnell —, der Nimrod hat Meister Lampe am Krage,
um ihn durch einige wichtige Hiebe das Lebenslicht, das
nur noch schwach glimmte, ganz auszublösen. Zu Hause,
nach beiläufig einer Viertelstunde angelangt, wirft der
glückliche Weidmann seine Beute zur Erde mit den Worten:
„Siehst du, Kret, jetzt wirst du nicht mehr wegsaufen!“
Aber, o weh —, ehe man sich's versteht, war der Hase
inzwischen wieder lebendig geworden und — verschwindet
in der Dunkelheit. Die sofortige Verfolgung mußte man
aus diesem Grunde aufgeben. Am nächsten Morgen aber
begaben sich die beiden Nimrode rachedurstig auf die Suche
nach dem Durchbrenner. Schon ziemlich fern vom Dorfe
erblickten sie plötzlich einen Krummen. Sofort schloßen
beide auf den armen Teufel. Es sollte doch nicht wieder
so gehen! Aber Lampe rührte sich nicht, er war mausetot.
Bei näherer Betrachtung aber stellte sich heraus, daß man
es mit dem gestrigen Ausweiser zu tun gehabt hatte, der
in der Nacht verendet und — steif gefroren war.

— Pflanzengreife. So alt wie Methusalem ist eine
Gruppe von Wacholdersträuchern, die der amerikanische
Reisende C. E. Bessier vor einiger Zeit in Colorado ge-
funden hatte. Bei einem dieser Sträucher, der gefällt
worden war, zählte Bessier die Jahresringe, um das un-
gefähre Alter festzustellen. Es ergab sich, daß dieser
Wacholderstrauch etwa 1000 Jahre alt sein mochte, min-
destens aber 800 Jahre. Noch älter ist eine Eiche, auf
deren Westy das französische Städtchen Saintes gewaltig

steht. Nahezu 2000 Jahre soll der Wunderbaum alt sein.
In den langlebigen Bäumen gehören ferner die Eibe, die
Libanon-Zeder und die Zypresse. Am Libanon wird heute
noch der Flederwald gezeigt, der das Bauholz zum salo-
monischen Tempel geliefert hat. Und einige Bäume aus
jener Zeit sollen jetzt noch leben! Die Krone gebührt aber
unstreitig jenem Drachenbaum (Dracarna Draco), der bis
zum Jahre 1868 auf Teneriffa stand, einen Umfang von
über 14 Metern hatte, und dessen Alter von keinem Ge-
ringeren als Alexander von Humboldt auf 6000 Jahre
geschätzt wurde.

— Wahrzeichen. Als Erinnerung an die Zeit der
Kriege mit den Franzosen finden sich noch heute eine Reihe
von Straßensäulen an den deutschen Landstraßen. So steht
in Vojohrgallen bei Trakhen an der Abzweigung der
Chaussee nach Stallupönen ein alter Meilenstein, der ge-
legentlich des russischen Feldzuges auf Befehl Napoleons
im Jahre 1812 errichtet worden ist. Auch in Westfalen
sollen einige Meilensteine der napoleonischen Zeit ent-
stammen. Die eine steht in der Gemeinde Ummeln bei
Brackwede; sie hat Pyramidenform von drei Meter Höhe
und trug früher zweifelloso ein Staatswappen, worauf
abgerostete Stücke eingelassener Schrauben deuten. Zwei
ähnliche Schrauben finden sich in der Nähe von Warburg
i. Westfalen. Aus der gleichen Zeit dürfte ein Meilen-
stein an der Straße Münster-Paderborn stammen, der die
Form einer Glocke hat, aber keinerlei Inschrift trägt. Eine
eigenartige Entstehungsgeschichte hat eine Anzahl im
Elsaß befindlicher, gut erhaltener alter Meilensteine, die
angeblich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts er-
richtet worden sind. Die zur Herstellung der Säulen ver-
wendeten Steine sollen ursprünglich zur Erbauung eines
Schlosses in Zabern bestimmt gewesen sein. Von anderer
Seite wird dagegen behauptet, daß diese Meilensteine ur-
sprünglich einen Säulengang im Zaberner bischöflichen
Schloße gebildet haben. Die ziemlich gleichartigen Säulen,
die bis zu vier Meter hoch sind, finden sich im Elsaß noch
in großer Zahl vor, so z. B. in Zabern.

(2) Gutbrütend. Als gutbrütende Hühnerassen gelten
vor allen Dingen Cochin, Brahma und Langshan. Kleinere
Brahma- und Langshan-assen sollen jedoch auch noch diese Rassen über-
treffen. Auch die fleißig brütenden Truthühner werden
vielfach verwendet, sie brüten sogar drei bis viermal nach-
einander, doch ist es ratsam, sie höchstens zweimal zur
Brut zuzulassen. Das Brutnest errichtet man vorteilhaft
an einem dunklen stillen Ort auf Sand- oder Erdgrund.
In den Boden macht man eine muldenförmige Vertiefung
und füllt diese mit etwas Sand und Holzasche an, so daß
jedoch noch eine leichte Vertiefung bleibt. Unten in das
Nest kann man einige Heidekrautstängel legen, während
das Nest selbst aus Haferstroh oder Heu zu bereiten ist.
Ein derartig hergerichtete Nest hat den Vorteil, daß es
eine gute Abwehr gegen das der Henne und auch später den
Küken so gefährliche Ungeziefer bildet und dabei gleichzeitig
die natürliche und zuzuführende Feuchtigkeit länger erhält.



Gingang zum Suez-Kanal bei Port-Said

Harald sah seinen Nebenbuhler wieder.
Sie reichten sich die Hände, und Dräger sagte:
„Herr Graf, wir waren damals beide verblendete
Rarren. Gedebe der Himmel, daß Sie ebenso glücklich mit
einem anderen Mädchen werden, wie ich es geworden bin.“

Graf Hollendahl war heute in Begleitung seines Freun-
des Gerold aus Wien zurückgekehrt und auf dem Falken-
berger Bahnhof von einer tausendköpfigen Menschenmenge
im Triumph empfangen worden.

Ja, Haralds Brief hatte eine Wendung in des un-
glücklichen Edelmanns Schicksal herbeigeführt!

Man entließ ihn aus der staatlichen Anstalt, in
welcher er interniert war, bereits nach acht Tagen, nach-
dem durch Depeschenwechsel mit der Johannesburger Be-
hörde die Richtigkeit der Angaben des jungen Grafen
Hollendahl, der als Leutnant Falkenberg im Purenheer
diente, erwiesen.

Und die Ärzte, die da gemeint, daß eine Wendung
der Dinge, wie sie jetzt erfolgt, allein eine günstige Wir-
kung auf das unruhige Gemüt des Patienten ausüben
könnte, hatten sich nicht geirrt.

Seit Herr von Gerold von seinem Freunde erfahren,
daß seine Unschuld erwiesen wurde, es besser mit ihm.

Nachdem er in einer Privatankalt noch einige Wochen
zugebracht, war seine Genesung nunmehr so weit vorge-
schritten, daß er jene verlassen und dem Grafen nach
Falkenberg folgen konnte.

Dort hoffte er gänzlich zu genesen.

Mit dem Erweis von Gerolds Unschuld war auch des
Grafen Hollendahl Makellosigkeit und Edelmut bewiesen

in den Augen der Aristokratie, die ihn aus ihrer Mitte
grauam verbannt und nun Anstand genug bejaß, ihr Ver-
fehlen gutzumachen, soweit es möglich war.

Draußen brauste der Sturm in den entlaubten Bäumen,
und drinnen im geräumigen Wohngemach des Schlosses
saßen die beiden alten Freunde und Gertrud gemütlich
beieinander und erzählten von vergangenen Tagen.

„Ich verstehe nur nicht, daß Harald noch immer nicht
den Tag seiner Abreise von Johannesburg bestimmt hat,“
sagte der Graf, plötzlich vom Thema abweichend. „Sollte
seine Verwundung vielleicht doch gefährlicher sein, als er
schrieb? — Hätte ich nur meinen tapferen Jungen erst
hier!“

„Vor dem Frühjahr wird er nicht kommen,“ meinte
Gerold, und Gertrud tat einen Seufzer, denn ihres Vaters
Ansiht teilte auch sie.

Ihre Weihnachtsarbeiten beiseite legend, schaute sie ver-
träumt zu der rostigen Licht spendenden Ampel empor und
ließ ihren Gedanken freies Spiel, ließ sie hinüberflattern,
wie schon so oft, in den fernem Erdteil, zu ihm, den sie
weit mehr liebte als das eigene Leben.

„Wie geschickt du bist, mein Töchterchen!“ sagte Gerold,
die Stiderei da auf dem Tische betrachtend. „Wohl dem,
der diese Dedé bei der Weihnachtsverlosung gewinnt! Ja,
ja, das liebe Weihnachtsfest, nun steht es wieder vor der
Tür. Da wollen wir einmal recht, recht fröhlich sein!
Das letzte ist mir nur noch wie ein schrecklicher Traum in
der Erinnerung. Spiele uns doch ein paar Weihnachts-
lieder!“

Das tat Gertrud mit Freuden.

Heute ist heiliger Abend.

Wegen des Schneesturms, der den Weg von Gut Fal-
kenberg zum Schloß fast unmöglich macht, soll die Ver-
losung der Leutenkinder, sowie die von Gertrud geplante
Verlosung erst morgen stattfinden.

Heute will man ganz unter sich sein.

Ein zierliches, schlankes Bäumchen trägt die geschäf-
tige Frau Ludwig, die erst gestern von einer langen Er-
holungsreise zurückgekehrt und nun alles Veräumte durch
doppelt Eifer nachholen möchte, in das Wohn-
gemach, den ehemaligen Ritteraal, und pußt es ganz nach
ihrem Geschmack aus.

Heute ist sie nämlich Alleinherrscherin und des Christ-
kindens Gehilfin.

So war es immer zu Weihnachten.

Jedem baut sie seinen Tisch auf, für jeden ist eine
Ueberraschung da.

Gertrud muß sich heute ganz als unmündiges Kind
fühlen, das die Herrlichkeit des heiligen Abends nur ahnen
darf. So hat es Frau Ludwig ja bestimmt, und so ge-
schieht es.

Die drei sitzen dertweil in einem molligen Stübchen,
das nach dem verschneiten Park zu liegt und genießen die
Behaglichkeit, die ein sicheres Obdach und knisterndes
Kaminfeuer gewähren, wenn draußen der Sturm heult und
der Schnee herniedertreibt, als wollte er den ganzen Erd-
ball in ein Leihentuch hüllen.

Frau Ludwig hat ihr Werk vollbracht.

Alles ist wohl gelungen, und an Unvorhergesehenem,
Ergötzlichem fehlt es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient-Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnährmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Ueberrnährmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn. Porto extra. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernsprecher 1924.
empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Strümpfe
Socken
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Bekanntmachung.

Laut Beschluss des Aufsichtsrates und Vorstandes der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sollen an die Angehörigen der im Felde stehenden verheirateten Mitglieder und Sparsparnehmer unserer Genossenschaft je 5 Ctr. Briketts unentgeltlich abgegeben werden. Die betreffenden Angehörigen werden um gefl. Meldung bis zum 10. d. Mts. ersucht.

Anmeldungen nehmen jederzeit bereitwilligst entgegen die Herren: Heinrich Merten, Adolf Born, Aug. Karl Born, Ernst Quint, Joh. Theod. Reinemer, Karl Ulrich, Karl Wintermeyer.

Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. S.
Erbenheim.
Der Vorstand.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Felde — à Stück 10 Pfg. 50 Stück-Packung 4.80 Mk., sowie alle anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in bekannter Qualität empfiehlt.

Hob. Schrank.

Geschäfts-Empfehlung

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**, wie **Gran- und Schwarzhalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferde, Karbolinum, Strohleinteer zc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstigste Preise.
Hrb. Chr. Koch I., Erbenheim.

Unentbehrlich für unsere Krieger!

Hand- und Fusswärme-Tinktur „Phönix“

(Marke Sieger). Ganz hervorragendes Schutzmittel gegen Frost, Kälte und Rheumatismus, 5-6 Tropfen täglich genügen, um Hände und Füße Tag und Nacht warm zu erhalten. Im Feldpostbrief versandfertig. — Preis 65 Pfg. — Verkaufsstelle bei

H. Schrank.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Georg Chr. Merten

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hummerich und die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Erbenheim, den 5. Jan. 1915.
Frau Georg Chr. Merten Wwe.
und Kinder.
Georg Becker (J. St. im Feld).

Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Der Vereinsdienstdienst für 1915 soll im Wege schriftlichen Angebots vergeben werden. Forderungen sind bis zum 10. d. Mts. bei dem Vorsitzenden einzureichen.

Der Vorstand.

Heute Nachmittag von 5-7 Uhr wird das Fleisch einer minderwertigen

Kuh

das Pfd. zu 40 Pfg. ausgehauen.

S. Barmann Wwe.

Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

Die kleine Feldküche

(Name gefehl. geschützt)
Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Chokolade, Bouillon, Zucker, Pfefferminz zc.

Einfach durch Uebergießen mit heißem Wasser zum Genuss fertig! — Eine große Freude und Erquickung für unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Raufabak
Rauch-utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihrem geliebtem Wissen und Können dem Studium der wertvollen Methode

Selbst-Unterrichts-Werke

verfasst von dem berühmten Pädagogen Prof. Dr. K. H. Müller

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Schulbücher
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüchlein	Die Schulbücher
Die Oberrealschule	Seminar	Die Schulbücher
D. Abkürzungen-Exam.	Der Präparand	Die Schulbücher
Der Einj.-Freiwilige	Das Mittelschulbuch	Die Schulbücher
Die Handelschule	Das Konservatorium	Die Schulbücher
Das Lyzeum	Der geb. Kandidat	Die Schulbücher

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 60 Pf. (Einsende-Lieferungen à 1.20 Mk.)

Anschaffungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen mündl. Entschädigung von Mark 2.— an zu beziehen.

Dieses Zweck wird dadurch erreicht:

- A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehraufgaben nachgeholt wird,
- B. dass der Unterricht in so einfacher und verständlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
- C. dass bei dem persönlichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gedächtnis-Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschließungs-examen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket 2.50 M., 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kür-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84 a.

Jungwehr Erbenheim.

Heute abend 8.15 Uhr:
Übung.

Der Kommandant.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.
" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.
" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse Friseur Neugasse

Socken, Unterzeuge und Wolllwaren

für ins Feld, sowie Kopfschützer, Pulswärmer, Kniewärmer, Fußschlupfer.

Esslinger Strumpfgarne

erhalten Sie preiswert bei

Jakob Heilbrunn, Erbenheim.

Für unsere Soldaten im Feld

Leetabletten, Kaffee- und Bouillonwürfel, Fleischsaftpastillen, Sauerstoff- und Mentholplättchen, Durstlöschende Pastillen, Waffeln mit erfrischenden Füllungen — versandfertig

Tabak, Cigarren, Cigaretten empfiehlt

Willy. Stäger, Drogerie.

NB. Leere Feldpostbriefkartons in 8 versch. Sorten, sowie Feldpostbeutel zum Versand von Wollwaren.

Total-Ausverkauf wegen Wegzug.

Sämtliche Samt-, Velbel-, u. Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Hügel und Fantasie von 10 Pfennig an. Schwärze u. weiße Straußfedern und Bänder zum Garnieren zu außergewöhnlich billigen Preisen. Großschwarze Straußfedern Wert bis 4 Mk., jetzt 1.95 Mk. Alle mögl. Handarb., wie Bettwand-schoner, schöne Ueberhandtücher, Decken, Tablettdecken in Kreuz- und Stüchlich, sowie moderne Sofa-Rissen u. andere zu staunend billigen Preisen. Solange Vorrat schwarze Strickwolle 10 Lot 88, 68, 78 und 88 Pfg. Einzelne Unterjaden zu 96 Pf. Handgestricke Kopftücher, Stauchen, Seelenwärmer u. Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Spitzen, Gänge und Wäschebündchen 1/2 v. 3 Pfg. Bessere Spitzen weit unter Preis. Kravatten sportbillig zu 5, 10 u. 20 P., leinene Herrenkravatten zu 15, 20 u. 25 Pf

Neumann Wwe.

Wiesbaden, Quisenstraße 44. neben Residenztheater.

Schöne 4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdebestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.

Neugasse 2.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten.

Bierstadterstr. 9

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.

Ein großes leeres Zimmer

und 3 möbl. Zimmer sofort zu verm.

„Nassauer Hof“.

Schöne 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Wiesbadenerstr. 20.

Dank.

Seit langer Zeit war ich recht nervenleidend; vorwiegend plagten mich Kopfschmerzen mit Schwindel, Angstzustände, Ohrensausen, Mühsamkeit, Schlaflosigkeit, Herz klopfen und sonstige fast täglich wechselnde Symptome. Auf Empfehlung der Frau Schreiber in Jrich, welche ebenfalls geheilt worden war, wandte ich mich an Herrn A. Pfister in Dresden, Ostra-Allee 8, und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen ist nun mein Befinden wieder ein sehr gutes geworden und ich empfinde keinerlei Beschwerden mehr. Dafür spreche ich ihm hiermit meinen besten Dank aus.

Frau Theodor Graut,
Gerbelei
in Weilburg a. d. Bah n.

Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig

Sehr zweckmäßige Viebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.